

muß man bei diesen Gruppen zwischen Bürgerlichen und Adeligen unterscheiden; während jene ihr Studium meist mit einem akademischen Grad abschlossen und sich mehrheitlich nach Beendigung der Ausbildung zu Priestern weihen ließen, glichen diese in ihrem Werdegang und in ihrer Ausrichtung sehr stark den adeligen Fürstbischöfen.

Schon diese wenigen Bemerkungen, mit denen wir uns hier begnügen müssen, lassen erkennen, wie wichtig biographische Arbeiten zur Erzielung allgemeiner Erkenntnisse sind. St. Kremer darf wohl damit rechnen, daß seine Ergebnisse in die Handbücher der Kirchengeschichte Eingang finden. Bedauerlich für die Benützung des Werkes ist es, daß sich nur ein Personenregister findet (– ein Ortsregister wäre ebenso wichtig gewesen –) und daß demjenigen, der rasche Information sucht, in der Zusammenfassung keine Zahlenangaben geboten werden, was gerade bei einer „quantifizierenden“ Arbeit überrascht.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ BLASI PAOLO, *L'abate Schiavi tra lealismo e poesia*. (Capodistria 1873–1911). (Centro Studi Storico-Religiosi Friuli-Venezia Giulia, 25). Triest 1993. (263).

Dem Priester Lorenzo Schiavi, der aus Pordenone stammte, dann aber in die Diözese Triest und Capodistria hinüberwechselte, nachdem Venezien 1866 an Italien gekommen war, hat man bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Nur P. Zovatto hat ihn in dem Buch „Cattolicesimo a Trieste“ (1980) behandelt. Nun liegt erfreulicherweise eine Biographie mit einem Überblick über die kulturellen Leistungen dieses Schriftstellers, Komödienschreibers und neuscholastischen Philosophen vor, der es 1866 vorzog, unter Österreich zu bleiben, einem katholischen Österreich, das die katholische Religion schützte, statt in einem freimaurerischen und antiklerikalen Italien zu wirken.

In politischer Hinsicht war Schiavi unerschütterlich loyal gegen das Haus Habsburg, das ihm während seiner Dienstzeit als Kanonikus in Capodistria viele Auszeichnungen verlieh. Schiavis Schulbücher über italienische Literatur und über Religion waren in verschiedenen Gymnasien des österreichischen Küstenlandes, an denen er als angesehener Lehrer tätig war, in Verwendung. In einem Anhang des Buches werden mehrere Gedichte Schiavis geboten, wodurch ein Eindruck von seinem dichterischen Schaffen vermittelt wird.

Triest

Aldo Messina

KUNST

■ BOUYER LOUIS, *Liturgie und Architektur*. Johannes Einsiedeln, Freiburg 1993. (117). Kart. DM 27,–.

Im Jahre 1967, vier Jahre nach Inkrafttreten der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, veröffentlichte der Oratorianer Louis Bouyer die Publikation „liturgy and architecture“. Diese wichtige Publikation liegt hiermit nun auch erstmals in deutscher Übersetzung vor.

Liturgie und Architektur stehen im engen Zusammenhang. Der Kirchenbau, als die „vorzügliche Darstellung des kirchlichen Lebens, unseres Zusammenlebens im Leib Christi“ (13), ist für die Gestaltung der liturgischen Feier von wesentlicher Bedeutung. Mit diesem Bewußtsein, im Bemühen um eine geistliche Erneuerung der Liturgie, ist es zentrales Anliegen des Autors, Sinn und Wirklichkeit der christlichen Tradition neu zu entdecken.

Es ist wichtig, nachzuvollziehen, wie die christliche Liturgie „auf dem schöpferischen Höhepunkt ihrer Existenz“ (14) immer wieder bestehende Gebäude umgestaltet und daraus Neues entwickelt hat. Will man heute einen Ort finden, wo christlicher Gottesdienst zum Leben erwachen soll, ist es notwendig, sich der Tradition bewußt zu werden und sich davon inspirieren zu lassen.

In den ersten fünf Kapiteln wird ein historischer Überblick über die Entwicklung des Kirchenbaues gegeben. Ausgehend von den jüdischen Synagogen und den alten syrischen Kirchen, wird in anschaulicher Art und Weise die Entwicklung der römischen Basilika, der byzantinischen Kirchen und der westlichen Kirchen beschrieben.

Dem Autor geht es vor allem um die Wechselwirkung zwischen Liturgie und Architektur. Die einzelnen Modelle werden unter dem Gesichtspunkt der dynamischen Beziehung zwischen den verschiedenen Brennpunkten der Liturgie – dem Ort der Verkündigung, dem Ort des Altares und der eschatologischen Ausrichtung auf die Parusie – bearbeitet. Hauptanliegen dieses Überblicks ist nicht nur das Aufzeigen von bereits verwirklichten Formen, sondern vielmehr die Hervorhebung des Sinnes des gottesdienstlichen Handelns, der allen Bauten der Vergangenheit zugrundeliegt.

In Anbetracht des vielfältigen Erbes der Geschichte, das „eine große Freiheit und einen unerschöpflichen Reichtum an Inspiration“ (83) in sich birgt, gibt der Autor im darauf folgenden